MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80320-6

AUTHOR:
HIRSCHWALDER, BRUNO

TITLE: BEITRAGE ZU EINEM COMMENTAR....

PLACE: BRESLAU

DATE: 1890

Master Negative #
91-80320-6

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

88L96
DZ8
v.4

Hirschwälder, Bruno, 1846-
... Beiträge zu einem commentar der unter Lucians namen überlieferten schrift "Lob der heimat", von Oberlehrer Dr. Hirschwälder ... Breslau, Grass, 1890.
14 p. 25½ cm.

At head of title: Programm des städtischen Johannes-gymnasiums zu Breslau ...

35948 Volume of pamphlets

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 14x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 11-1-91 INITIALS ER
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

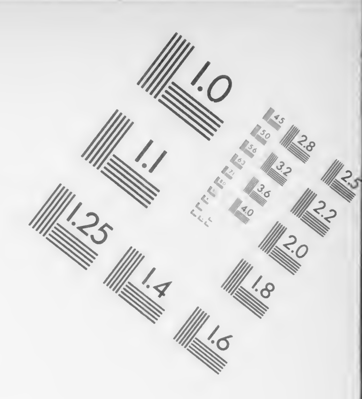


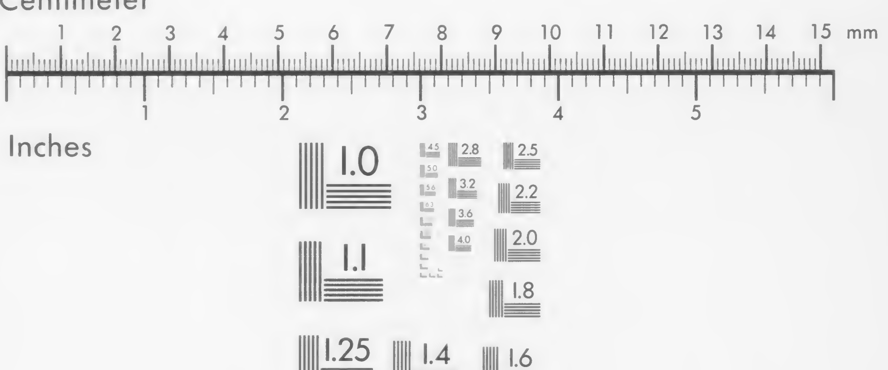
AIIM

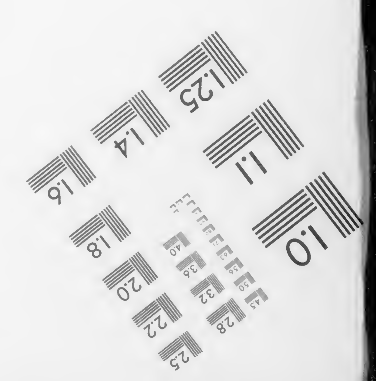
Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Programm

des

städtischen Johannes-Gymnasiums zu Breslau

für das

Schuljahr von Ostern 1889 bis Ostern 1890.

Herausgegeben

von dem

Direktor Prof. Dr. C. F. W. Müller.

Inhalt:
Beiträge zu einem Commentar der unter Lucians Namen überlieferten Schrift: „Lob der Heimat“ von Oberlehrer Dr. Hirschwälder und Schulnachrichten.

Breslau 1890.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich).

1890. Progr.-Nr. 169.

Beiträge zu einem Commentar der unter Lucians Namen überlieferten Schrift: „Lob der Heimat“.

„Οὐδὲν γλύκιον πατρίδος.“ „Nichts Süsseres giebt es als das Vaterland!“ Mit diesem Citate aus der Odyssee, dem „Liede des Heimwehs“, wie Geibel sie treffend genannt hat, beginnt eine kleine, unter den reichen Nachlass Lucians versprengte, wenig beachtete Schrift, welche den Titel trägt: πατρίδος ἐγκώμιον, d. i. Lob der Heimat. Rührt dieselbe auch gewiss nicht von dem geistvollen Sophisten aus Samosata her und ist sie auch keineswegs von hervorragender Bedeutung, so legt sie doch immerhin ein wohlthuendes Zeugnis dafür ab, dass auch in den Zeiten des sinkenden Hellenismus die Liebe zum Vaterlande noch rege war trotz des gewaltigen kosmopolitischen Zuges, der die damalige Welt naturgemäss mehr und mehr erfüllen und beherrschen musste.

Im Folgenden ist der Versuch gemacht, jene Studie aus dem nachklassischen Altertum mit Rücksicht auf die in ihr ausgesprochenen echt menschlichen und allgemein gültigen Gedanken mit einer Anzahl passender Parallelstellen aus den Werken griechischer und römischer sowie deutscher Dichter und Denker auszustatten und so unserer Gymnasialjugend, für welche die nachstehenden Blätter in erster Linie bestimmt sind, vorzuführen und ihr zu zeigen, wie das Lied von des Vaterlandes Ruhm und Ehr', von der Heimat Lob und Preis ewig jung ist und selbst in trüben Jahrhunderten politischen Verfalls nie völlig verstummt. Die Übersetzung ist im Wesentlichen die von Pauly (Stuttgart 1831). Die Fragmente der griechischen Tragiker sind nach der im vorigen Jahre erschienenen Ausgabe von Nauck citiert.

---

§ 1. „Nichts Süsseres giebt es als das Vaterland!“ sagt ein allbekanntes Wort. Und nicht das Liebste bloss, sondern auch das Ehrwürdigste und Heiligste soll uns die Heimat sein. Denn was wir Menschen Ehrwürdiges und Heiliges kennen, gewährte und lehrte uns die Vaterstadt: sie ist unsere Erzeugerin, Erzieherin und Bildnerin. Während wir oft die Grösse und den Glanz anderer Städte und die Pracht ihrer Gebäude bewundern, lieben wir alle doch nur die Vaterstadt. Und wie gross auch die Gewalt sei, welche der Genuss eines schönen Anblicks auf manche ausübt, so hat sich doch wohl keiner von den Wundern der Fremde so sehr bestechen lassen, dass er darüber die Vaterstadt vergessen hätte.

§ 2. Wenn ein Bürger auf seine Vaterstadt nur deshalb stolz ist, weil sie schön und wohlhabend ist, so scheint er die wahre Achtung nicht zu kennen, welche der Vaterstadt gebührt. Ein solcher würde es unfehlbar mit Verdruss empfinden, wenn ihm das Schicksal einen unbedeutenderen Ort zur Heimat angewiesen hätte. Ich denke aber, es ist schöner, die Vaterstadt schon um dieses ihres Namens willen zu ehren. Allerdings kommen, wenn man Städte mit einander vergleichen will, die Vorzüge der Grösse, der Schönheit, der reichen Auswahl von Waren aller Art in Betracht: fragt es sich aber, welche Stadt wir uns zur Vaterstadt wünschten, so wird wohl niemand mit Zurücksetzung der seinigen die glänzendere wählen. Er wird zwar wünschen, dass sie den glücklicheren Städten ähnlich werde, nichts destoweniger aber wird er sie vorziehen, sie sei, wie sie wolle.

§ 3. Dasselbe thun auch rechtschaffene Söhne und gute Väter. Ein sittlich guter Jüngling wird keinen höher achten als seinen Vater und ein Vater wird den eignen Sohn nicht vernachlässigen und einen fremden lieben. Die elterliche Liebe ist im Gegenteil so stark, dass sie die Väter alle Vorzüge an ihren Söhnen finden lässt, dass in ihren Augen niemand so schön, so hervorragend, so ausgezeichnet ist; und ich glaube wirklich, wer nicht ein solcher Beurteiler seines Sohnes ist, sieht ihn nicht mit den Augen eines Vaters an.

§ 4. Schon der Name Vaterland besagt, dass es uns vor allem zunächst angeht. Denn nichts ist uns vertrauter als der Vater. Wer aber dem Vater die gebührende Ehre erweist, wie Gesetz und Natur es verlangen, wird in Übereinstimmung damit auch das Vaterland über alles wert halten. Denn der Vater selbst und des Vaters Vater und so weiterhin alle unsere Vorfahren gehören ja dem Vaterlande an; und endlich führt uns dieser Name hinauf zu den väterlichen Göttern.

§ 5. Auch die Götter freuen sich ihrer Heimatsorte. Wiewohl sie über allen menschlichen Dingen walten und alle Länder und Meere als ihnen angehörig betrachten, so ist es die Stätte seiner Geburt, die jedem mehr als alle anderen teuer ist. Die Städte, welche Heimatsorte von Göttern sind, sind heiliger, die Inseln, wo eines Gottes Geburtsfest gefeiert wird, sind ehrwürdiger als alle übrigen. Und kein Opfer, glaubt man, finde bei den Göttern günstigere Aufnahme, als ein solches, das man an Orten darbringt, wo sie heimisch sind. Wenn also schon die Götter den Namen „Vaterland“ so hoch achten, wie viel mehr sollten es nicht die Menschen?

§ 6. In seinem Vaterlande hat jeder das Licht der Sonne zuerst erblickt, und so betrachtet jeder auch diese Gottheit, so allgemein sie ist, doch als eine heimatliche, weil er sie eben von hier aus zuerst geschaut hat. Hier gab er die ersten Laute von sich; in der Mundart der Heimat lernte er die ersten Worte sprechen; hier erhielt er Kunde von den Göttern. Ist aber jemand in einer solchen Stadt geboren, dass er zur vollkommeneren Ausbildung noch eine andere aufsuchen muss, so soll er immerhin der Vaterstadt für den genossenen Unterricht Dank wissen; denn er hätte ja nicht einmal den Namen jener kennen gelernt, hätte er ihn nicht in der Heimat erfahren.

§ 7. Und wenn wir uns gelehrte Kenntnisse sammeln, so geschieht es, denke ich, um dadurch dem Vaterlande desto nützlicher werden zu können. Viele suchen zu Reichtum zu gelangen, nur weil sie eine Ehre darein setzen, ihr Vermögen zum Besten desselben zu verwenden. Wie könnte man undankbar sein, wenn man die grössten Wohlthaten empfangen hat? Wenn man schon gegen einzelne, von welchen man Gutes genossen, sich erkenntlich zeigt, wie es recht und billig ist, so hat das Vaterland noch weit grösseren Anspruch darauf, dass wir ihm mit angemessenem Danke vergelten. Die Staaten haben Strafgesetze gegen diejenigen, welche ihre Eltern unwürdig behandeln: das Vaterland aber muss uns für unsere gemeinsame Mutter gelten und ihm müssen wir den Dankeszoll dafür entrichten, dass es uns erzog und seine Gesetze kennen lehrte.

§ 8. Noch habe ich es nicht erlebt, dass jemand des Vaterlandes so ganz uneingedenk gewesen wäre, dass er fern von ihm es aus den Augen verloren hätte; vielmehr bezeugen die, denen es in der Fremde schlecht geht, fort und fort, dass das Vaterland das grösste Gut ist. Und auch die Glücklichen, so sehr ihnen alles nach Wunsch geht, meinen doch, das Wichtigste fehle noch zu ihrem Glück, nämlich dass sie nicht in der Heimat, sondern in der Fremde leben sollen. Es liegt immer etwas Gehässiges in dem Wort „Fremde“. Und so sehen wir denn, dass Männer, welche im Auslande durch Gelderwerb oder durch ansehnliche Staatsämter oder durch den Ruf ihrer Gelehrsamkeit oder auch durch rühmliche Kriegsthaten zu Glanz und Ehren gekommen sind, mit grossem Verlangen ihre Vaterstadt wieder aufsuchen, als ob kein Ort es besser verdiene, ihr Glück zu schauen. Und dieses Verlangen macht sich bei einem jeden um so mehr geltend, je höherer Ehren er anderwärts gewürdigt worden.

§ 9. So gross auch schon bei jungen Leuten der Trieb zum Vaterlande ist, so zeigt er sich doch bei älteren Personen in demselben Verhältnisse stärker, in welchem ihr Verstand gereifter ist

als bei jenen. Wenigstens wird jeder zu höheren Jahren Gekommene mit Verlangen darauf bedacht sein, sein Leben im Vaterlande zu beschliessen, um dort, wo es begonnen, seinen Leib dem Boden, der ihn ernährt hat, zurückzugeben und einen Platz unter den Gräbern seiner Vorfahren zu finden. Jedem bangt wohl vor dem Gedanken, vom Tode in der Fremde betroffen zu werden und in fremder Erde begraben zu liegen.

§ 10. Wie stark die Anhänglichkeit an die Heimat ist, welche allen echten Bürgern innewohnt, lässt sich aus dem Unterschiede zwischen den Eingeborenen und Eingewanderten entnehmen. Diese letzteren, gleichsam die unechten Kinder, welche ein eigentliches Vaterland nicht kennen noch lieben, verändern mit Leichtigkeit wieder ihren Wohnsitz. Indem sie nur die Genüsse des Bauches zum Massstabe ihrer Glückseligkeit machen, glauben sie überall zu finden, was sie brauchen. Wer aber in der Heimat seine Mutter sieht, liebt den Boden, auf welchem er geboren und erzogen worden, wie beschränkt, rauh und karg er auch sei; und wenn auch noch so wenige Vorzüge sich von ihm rühmen lassen, er wird doch nie um das Lob seiner Heimat verlegen sein. Mögen auch andere sich brüsten mit ihren weit ausgedehnten Fruchtgefilden, ihren mit Gewächsen aller Art bepflanzten Gärten und Auen: auch er wird nicht vergessen, was er von seiner Heimat zu rühmen hat. Ist sie auch nicht die „rossenährende“, „nähret sie doch frischblühende Männer.“

§ 11. So ist Odysseus von Sehnsucht erfüllt nach seiner Heimat, ob sie auch ein armes Eiland ist. Und so glücklich er anderwärts werden könnte, sogar die ihm angebotene Unsterblichkeit schlägt er aus und zieht ihr ein Grab im heimischen Boden vor. Ja der Rauch, den er aus der Heimat aufsteigen sieht, dünkt ihm heller als anderswo das Feuer.

§ 12. So hoch geachtet ist allenthalben das Vaterland, dass die Gesetzgeber überall auf die schwersten Vergehungen als die härteste Strafe die Verbannung gesetzt haben. Und wie die Gesetzgeber, so urteilen auch die Heerführer. Um in den Schlachten den Mut ihrer Streiter anzufeuern, wissen sie ihnen nichts Wirksameres zuzurufen, als dass es gelte fürs Vaterland. Und keiner ist, der dies Wort hörte und noch feig sein möchte: denn auch dem Zaghaften verleiht Mut das Wort: Vaterland.

Commentar.

§ 1. οὐδὲν γλύκιον πατρίδος. vgl. Eur. Phoen. 406 f.

ἡ πατρὶς ὡς ἔοικε φίλτατον βροτοῖς,
οὐδ' ὀνομάσαι δύναι' ἂν ὡς ἐστὶν φίλον. —
τί γὰρ πατρῴας ἀνδρὶ φίλτερον χθονός;
Eur. frg. 6. —

σὺ δ', ὦ πατρῴα χθὼν ἐμῶν γεννητόρων,
χαῖρ'. ἀνδρὶ γάρ τοι, κἂν ὑπερβάλλῃ κακοῖς,
οὐκ ἔστι τοῦ θρέψαντος ἥδιον πέδον.
frg. 817. —

Ovid. ex Ponto I 3, 35: Nescio qua natale solum dulcedine captos
ducit et immemores non sinit esse sui. —
patriae dulce solum. Trist. III 8, 8. —
Dulce et decorum est pro patria mori. Horat. carm. III 2. —

Cicero or. post red. in sen. hab. I 1: patria, qua nihil potest esse jucundius.
Quae est domestica sede jucundior? ad fam. IV 8, 2.
Quis est, cui non haec templa, aspectus urbis, possessio libertatis, lux denique haec ipsa et hoc commune patriae solum cum sit carum, tum vero dulce atque jucundum? in Cat. IV 7, 16.

Mein Herz schlägt laut beim süssen Namen Vaterland. Klopstock.
Lebe wohl, geliebter Boden! Von der süssen Heimat fern u. s. w. Schiller.
Mein Preussen, süsses Heimatland. M. v. Schenkendorf.

ἥδιον μὲν οὐδέν.

φιλῶ τέκν᾽, ἀλλὰ πατρίδ᾽ ἐμὴν μᾶλλον φιλῶ. Adesp. 411. S. Nauck p. 918, welcher dazu bemerkt: versum ex Euripidis Erechtheo petitum esse coni. Porson, cui suspicioni favet Lycurgus c. Leocr. § 101: φύσει γὰρ οὐσῶν φιλοτέκνων πασῶν τῶν γυναικῶν ταύτην ἐποίησε (Praxitheam Euripides) τὴν πατρίδα μᾶλλον τῶν παίδων φιλοῦσαν.

Lucilius (ex libr. inc.) 1: Virtus est . . .
commoda praeterea patrai prima putare,
deinde parentum, tertia jam postremaque nostra.

Cicero de off. I 17, 57: Omnium societatum nulla est gravior, nulla carior quam ea, quae cum re publica est uni cuique nostrum. Cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium caritates patria una complexa est, pro qua quis bonus dubitet mortem oppetere, si ei sit profuturus?

σεμνότερον καὶ θειότερον.

Plat. Krit. c. 12: μητρός τε καὶ πατρὸς καὶ τῶν ἄλλων προγόνων ἁπάντων τιμιώτερόν ἐστιν ἡ πατρὶς καὶ σεμνότερον καὶ ἁγιώτερον καὶ ἐν μείζονι μοίρᾳ καὶ παρὰ θεοῖς καὶ παρ᾽ ἀνθρώποις τοῖς νοῦν ἔχουσι. — Julian. or. II p. 89 A: ἁπάντων εἶναι τὴν πατρίδα κοινὴν ἑστίαν καὶ μητέρα, πρεσβυτέραν μὲν καὶ σεμνοτέραν τῶν πατέρων, φιλτέραν δὲ ἀδελφῶν καὶ ξένων καὶ φίλων.

Sanctissimum patriae nomen. Cornif. ad Herenn. 44, 57.

γεννησαμένη καὶ ἀναθρεψαμένη καὶ παιδευσαμένη.

vgl. Plato a. a. O. τροφὴ καὶ παιδεία. ἐγένου τε καὶ ἐξετράφης καὶ ἐπαιδεύθης. γεννήσαντες ἐκθρέψαντες παιδεύσαντες (c. 13). — Aesch. Sept. 14 f. πόλει τ᾽ ἀρήγειν καὶ θεῶν ἐγχωρίων
βωμοῖσι . . .
τέκνοις τε, Γῇ τε μητρί, φιλτάτῃ τροφῷ. —

τροφὸς καὶ μήτηρ: Plat. rep. V p. 470 D. Isocr. IV 25. Julian. or. I 5 C. Aelian. ep. 20.

(Atheniensium urbs) vetustate ea est, ut ipsa ex sese suos cives genuisse dicatur et eorum eadem terra parens, altrix, patria dicatur. Cicero p. Flacc. 26.

„Du Land, das mich gebar, mich säugte und erzog, mir Wieg' und Amme war."
Kosegarten (Gewitterabend).

καὶ τοσοῦτον οὐδεὶς ἐξαπατήθη etc. vgl.

Eur. frg. 347: εἰ δ᾽ ἦσθα μὴ κάκιστος, οὔποτ᾽ ἂν πάτραν
τὴν σὴν ἀτίζων τήνδ᾽ ἂν ηὐλόγεις πόλιν·
ὡς ἔν γ᾽ ἐμοὶ κρίνοιτ᾽ ἂν οὐ καλῶς φρονεῖν
ὅστις πατρῴας γῆς ἀτιμάζων ὅρους
ἄλλην ἐπαινεῖ καὶ τρόποισιν ἥδεται.

Oft schon hab' ich gesehn die schönen sizilischen Fluren,
Hab' Euböa, das Land köstlicher Trauben, gesehn,
War in Sparta, der herrlichen Stadt am grünen Eurotas,
Und mit freundlichem Sinn nahte dem Fremden man stets.
Und doch kann ich mich nicht wohl fühlen im Lande der Fremde,
Nur in dem Heimatland fühl' ich mich glücklich und wohl.
Theognis. (Übers. v. Bruch.)

Lande hab' ich viel gesehen, nach den besten blickt' ich allerwärts:
Übel möge mir geschehen, wenn sich je bereden liess mein Herz,
Dass ihm wohlgefalle fremder Lande Brauch . . . .
Walter von der Vogelweide.

Nach Frankreich bin ich gangen,
In Welschland war ich auch:
Sie haben Sitten allerlei,
Manch' wunderlichen Brauch;
Sie haben dies, sie haben das —
Es fehlt doch was:
Nur weiss ich nicht,
Was ihnen eigentlich gebricht;
Die Rede will nicht recht heraus,
Der Blick geht nicht vom Herzen aus,
Es ist nicht wie bei uns zu Haus!

Nach Deutschland bin ich kommen
Zurück nach manchem Jahr,
O wär' ich lieber blieben heim!
Ich war ein rechter Narr.
Und sucht wo einer, was ihm fehlt,
In weiter Welt —
Glaubt sicherlich:
Er ist und bleibt ein Narr wie ich:
Er hat's daheim, und geht hinaus,
Und kommt er heim, so ruft er aus:
Zu Haus nur ist man recht zu Haus!
Ernst Freih. v. Feuchtersleben.

Der Lieder Lust ist mir erwacht!
Wer hat mir solchen Lenz gebracht?
Das Vaterland!
Ich schweifte in der Welt umher,
Zum schönen Süden übers Meer;
Doch was ich nirgends wiederfand:
Dein Odem wars, o Vaterland!
R. Reinick.

Hab' fröhlich durchwandert die Welt,
Und viel ist mir Holdes geschehn;
Was Augen und Ohren gefällt,
Ich hab' es gehört und gesehn;
Doch grüss ich vor allem viel tausendmal
Mein Heimatthal.
J. Sturm (In der Heimat).

Alles, Menschen, Himmel und Erde
Nehmen mich schmeichelnd in ihre Hut —
Doch tausendmal lieber am heimischen Herde —
Denn nur in der Heimat ist es gut.
Ludw. Foglár (Heimweh).

Mein Thüringen, aus dem ich schied,
Dir klingt mein Sang, dich grüsst mein Lied,
Ich sings am fernen Meere.
So weit der Erdengarten reicht,
Kein Land dir, meiner Heimat, gleicht
An Wonne und an Ehre.
Du bist so lieb, du bist so traut,
Urahne bist du mir und Braut . . . R. Baumbach.

§ 2. Seneca ep. VII 4 (66, 26) Ulixes ad Ithacae suae saxa sic properat, quemadmodum Agamemnon ad Mycenarum nobiles urbes. Nemo enim patriam quia magna est amat, sed quia sua.

Zu τῶν ὠνίων ἀφθονία vgl. Dio Chrysost. or. 79 a. Anf. ἀγορᾶς ἀφθονία; ebenda πολυτέλεια τῶν οἰκοδομημάτων, oben § 1 πολυτέλειαι κατασκευῶν.

§ 4. So liebten nach Isocrates XII 125 die Athener das Land, aus dem sie stammten, ὁμοίως ὥσπερ οἱ βέλτιστοι τοὺς πατέρας καὶ τὰς μητέρας τὰς αὑτῶν. cfr. V 32.

Eusebius bei Stobaeus (39, 24): πατράσι παῖδας ἐπιζώειν εὐτυχές, καὶ χρὴ τοῦτο παρὰ τῆς τύχης αἰτέειν καὶ τοὺς μετὰ ταῦτα διαδεξομένους, καὶ ὅκως καὶ αὐτέων ἕκαστοι τάξι τῇ εἰρημένῃ τοὺς πρὸ ἑωυτῶν διαδεχοίατο. κοινὴ δὲ εὐχὴ δικαιοτάτη αὕτη ἂν παρὰ πάντων φυλαχθείη ἐπὶ τῇ διαμονῇ τοῦ μηκίστου, τὴν ὑποδεχομένην ἑκάστοτε καὶ ἐκτρέφουσαν πάντας πατρίδα καὶ δοῦσαν τοὺς προηγησαμένους, αὐτήν τε καὶ θεῶν τῶν ἐγχωρίων τὰς κατεστεώσας τιμὰς τῷ πλεῦνι ἀεὶ ὑπερβάλλειν.

§ 6. καὶ γὰρ εἶδε τὸν ἥλιον etc. Vgl. das herrliche 12. Kapitel („Von Freiheit und Vaterland“) in **Arndts** Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann 1812:

„Wo Dir Gottes Sonne zuerst schien, wo Dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze Dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde Dir mit heiligen Schrecken durch die Seele brauseten, da ist Deine Liebe, da ist Dein Vaterland.

Wo das erste Menschenaug' sich liebend über Deine Wiege neigte, wo Deine Mutter Dich zuerst mit Freuden auf dem Schoosse trug und Dein Vater Dir die Lehre der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist Deine Liebe, da ist Dein Vaterland.“ —

καὶ φωνῆς ἐνταῦθα ἤρξατο etc.

Muttersprache, Mutterlaut,
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort. M. v. Schenkendorf.

Zu εἰ δέ τις τοιαύτης ἔλαχε πατρίδος etc. vgl. Plinius epist. IV 13.—

§ 7.

εἰκὸς δὲ παντὶ λόγῳ καὶ μηχανῇ
πατρίδος ἐρῶντας ἐκπονεῖν σωτηρίαν. Eur. frg. 729.—

μισῶ πολίτην, ὅστις ὠφελεῖν πάτραν
βραδὺς φανεῖται, μεγάλα δὲ βλάπτειν ταχύς,
καὶ πόριμον αὐτῷ, τῇ πόλει δ' ἀμήχανον. frg. 886.—

μὴ κάμνε πατρίδι συλλαβεῖν πειρώμενος. frg. 1045.—

Der Mann ist wacker, der sein Pfund benutzend
Zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. Rückert.

ἐν δημοκρατίαις . . . ὅσῳ ἂν πλείους καὶ πλουτῶσι καὶ ἀνδρίζωνται, τόσῳ μᾶλλον αὐτοί τε φιλοτιμοῦνται καὶ τὴν πόλιν αὔξουσι, καί σφισι καὶ ἐκείνη κέχρηται καὶ χαίρει. Dio Cass. 52, 9.—

. . . καὶ σέβεσθαι δεῖ καὶ μᾶλλον ὑπείκειν καὶ θωπεύειν πατρίδα χαλεπαίνουσαν ἢ πατέρα, καὶ ἢ πείθειν ἢ ποιεῖν ἃ ἂν κελεύῃ, καὶ πάσχειν, ἐάν τι προστάττῃ παθεῖν, ἡσυχίαν ἄγοντα, ἐάν τε τύπτεσθαι ἐάν τε δεῖσθαι, ἐάν τε εἰς πόλεμον ἄγῃ τρωθησόμενον ἢ ἀποθανούμενον, ποιητέον ταῦτα, καὶ τὸ δίκαιον οὕτως ἔχει, καὶ οὐχὶ ὑπεικτέον οὐδὲ ἀναχωρητέον οὐδὲ λειπτέον τὴν τάξιν, ἀλλὰ καὶ ἐν πολέμῳ καὶ ἐν δικαστηρίῳ καὶ πανταχοῦ ποιητέον ἃ ἂν κελεύῃ ἡ πόλις καὶ ἡ πατρίς, ἢ πείθειν αὐτὴν ᾗ τὸ δίκαιον πέφυκε, βιάζεσθαι δ' οὐχ ὅσιον οὔτε μητέρα οὔτε πατέρα, πολὺ δὲ τούτων ἔτι ἧττον τὴν πατρίδα; Plat. Krit. p. 51.

Derselbe epist. 9 p. 358A: κἀκεῖνο δεῖ σε ἐνθυμεῖσθαι, ὅτι ἕκαστος ἡμῶν οὐχ αὑτῷ μόνον γέγονεν, ἀλλὰ τῆς γενέσεως ἡμῶν τὸ μέν τι ἡ πατρὶς μερίζεται, τὸ δέ τι οἱ γεννήσαντες, τὸ δὲ οἱ λοιποὶ φίλοι. cfr. Cic. de off. I 7, 22: Non nobis solum nati sumus ortusque nostri partem patria vindicat, partem amici. —

οἳ φύσει μὲν πολῖταί εἰσι, γνώμῃ δὲ χρῶνται, ὡς πᾶσα γῆ πατρὶς αὐτοῖς ἐστιν, ἐν ᾗ ἂν τὰ ἐπιτήδεια ἔχωσιν, οὗτοι δῆλοί εἰσιν, ὅτι ἂν παρέντες τὸ τῆς πόλεως κοινὸν ἀγαθὸν ἐπὶ τὸ ἑαυτῶν ἴδιον κέρδος ἔλθοιεν διὰ τὸ μὴ τὴν πόλιν ἀλλὰ τὴν οὐσίαν πατρίδα αὐτοῖς ἡγεῖσθαι. Lysias 31, 6 (dazu Frohbergers Commentar!). Vgl. Muret. Var. Lect. II 3: demonstratum (a Lysia) eam (Teucri) sententiam („patria est, ubicunque est bene“ Cic. Tusc. V 37, 108) hominis esse de suis tantum commodis solliciti neque ad civilem communionem apti. Non enim valde laborabit, quid patria sua fiat, quicunque eo erit animo, ut illius caritatem opportunitatibus suis metiatur. Solum ipsum, cui primum institit, et caelum ipsum, unde primum spiritum duxit, diligat oportet, qui se bonum civem perhiberi vult. — Iustitiam cole et

pietatem, quae cum magna in parentibus et propinquis tum in patria maxima est. Cic. de rep. IV 16. ebenda 26: sunt optimae curae de salute patriae; und I 20 (33): Id (sc. usui civitati esse) praeclarissimum sapientiae munus maximumque virtutis vel documentum vel officium puto. pro Sest. 68, 143: Amemus patriam. — Cornif. ad Heren. IV 44, 57: Sapiens nullum pro re publica periculum vitabit, ideo quod saepe fit, ut qui pro re publica perire noluerit, necessario cum re publica pereat. et quoniam omnia sunt commoda a re publica accepta, nullum incommodum pro patria grave putandum est. ergo qui fugiunt id periculum, quod pro re publica subeundum est, stulte faciunt: nam neque effugere incommoda possunt et ingrati in civitatem reperiuntur; at qui patriae pericula suo periculo excipiunt, hi sapientes putandi sunt, cum et eum quem debent honorem rei publicae reddunt et pro multis perire malunt quam cum multis. etenim vehementer est iniquum vitam, quam a natura acceptam propter patriam conservaveris, naturae cum cogat reddere, patriae cum roget non dare; et cum possis cum summa virtute et honore pro patria interire, malle per dedecus et ignaviam vivere; pro amicis et parentibus et ceteris necessariis adire periculum, pro re publica, in qua et hi et illud sanctissimum patriae nomen continetur, nolle in discrimen venire. — Bei Dio Cassius 36, 28 (11) ruft Gabinius am Schluss seiner Rede aus: καὶ σύ, ὦ Πομπήιε, πείσθητι καὶ ἐμοὶ καὶ τῇ πατρίδι. ταύτῃ γὰρ γεγέννησαι καὶ ταύτῃ τέθραψαι· καὶ δεῖ σε τοῖς τε συμφέρουσιν αὐτῇ δουλεύειν, καὶ ὑπὲρ αὐτῶν μήτε πόνον τινὰ μήτε κίνδυνον ἐξίστασθαι, ἀλλὰ κἂν ἀποθανεῖν ἀνάγκη σοι γένηται, μὴ τὴν εἱμαρμένην ἀναμεῖναι, ἀλλὰ τῷ προστυχόντι θανάτῳ χρῆσθαι. — Vgl. noch die Bruchstücke des Neuplatonikers Hierokles „ἐκ τοῦ πῶς πατρίδι χρηστέον“ bei Stobaeus am Ende des 39. Abschnittes (περὶ πατρίδος). — Als echter und rechter Patriot wird wie bei Xenophon Agesilaus, so Epaminondas bei Dio Chrysostomus (or. 43 p. 189 R) geschildert, dem selbst das Prädikat φιλόπολις (or. 44 p. 198 R) in hohem Masse zukommt. Er stellt sein heimatliches Prusa (ebenda p. 197) weit über Athen, Argos und Sparta. Trotz vielfacher Einladungen mochte er nirgend wo anders sich sesshaft machen (ὡς μηδὲν ᾖ μοι σημεῖον ἀλλαχοῦ πατρίδος). Es wäre auch ganz unverantwortlich, fährt er fort, wenn die Menschen an Dankbarkeit hinter den Bienen zurückständen. Denn nie verlässt eine von ihnen ihren Stock und sucht einen grösseren oder besser gedeihenden auf, sondern ist ausschliesslich für den Schwarm thätig, zu dem sie gehört, wenn auch derselbe vor Kälte nicht so geschützt, wenn auch die Wiesen weniger üppig, der Thau spärlicher, die Wachsbereitung schwieriger ist, als anderwärts und der Landmann es an der nötigen Obhut mangeln lässt. Sollen sie doch einander so innig zugethan sein und jede ihren Stock so lieb haben, dass sie, wenn sie draussen vom Sturm erfasst werden, mit einem Steine als Gegengewicht ihre Füsse beschweren, um nicht von der Gewalt des Windes bei ihrem Heim vorbeigetrieben zu werden. —

Das Vaterland darf jedes Opfer fordern . . . .
Nichts ist zu kostbar für das Vaterland. Körner (Zriny). —

Was unser Dasein schmückt, was wir im Kampf
Der wechselvollen Zeit mit Kraft erstreben,
Dem teuren Vaterland gehört es an.
Nach fernen Ländern strebt des Mannes Sinn,
Doch mit den Früchten, die der Mut erringt,
Will er die Wiege seiner Kindheit zieren. von Auffenberg, das Opfer des Themistokles II 6.

Blühet Dir Glück
Fern vom Lande, wo Du geboren,
Sammle Dir Blüten fürs heimische Haus. ebend. IV 7. —

Zu χαριστήρια τροφῶν ἀποδιδόναι vgl. Phalaris ep. 10 ἀξίας χάριτας ἀπολαμβάνειν γενέσεως καὶ ἀνατροφῆς.

§ 8. „Uns alle zieht das Herz zum Vaterlande.“ Schiller Don Carlos I 3.

Eur. Med. 643 ὦ πατρίς, ὦ δώματα, μὴ δῆτ᾽ ἄπολις γενοίμαν. —

Phoen. 358 ἀναγκαίως ἔχει
πατρίδος ἐρᾶν ἅπαντας· ὃς δ᾽ ἄλλως λέγει,
λόγοισι χαίρει, τὸν δὲ νοῦν ἐκεῖσ᾽ ἔχει. —

388 τί τὸ στέρεσθαι πατρίδος; ἦ κακὸν μέγα;
μέγιστον· ἔργῳ δ᾽ ἐστὶ μεῖζον ἢ λόγῳ. —

Frg. 30 οἰκτρός τις αἰὼν πατρίδος ἐκλιπεῖν ὅρους. —

1046 πολλοῦ γὰρ χρυσοῦ καὶ πλούτου
κρείσσων πάτρᾳ σώφρονι ναίειν.
τὸ δὲ σύντροφον ἁδύ τι θνητοῖς
ἐν βίῳ χωρεῖ. —

Aesch. frg. 317 (Soph. frg. 848 u. Menander bei Stobaeus 39, 11):
οἴκοι μένειν χρὴ τὸν καλῶς εὐδαίμονα. —

Eur. frg. 793 μακάριος ὅστις εὐτυχῶν οἴκοι μένει. —

Soph. frg. 525 πολλά σε ζηλῶ βίου
μάλιστα δ᾽ εἰ γῆς μὴ πεπείρασαι ξένης. —

Seneca de consol. 6 carere patria intolerabile est.
Troad. 912 perdere est patriam grave. —

Ueber die Stimmung der beim Ausbruch des Bürgerkrieges Rom verlassenden Pompejaner siehe den lebendigen Bericht des Dio Cassius 41, 7—9. —

Ach wie trüb ist meinem Sinn.
Wenn ich in der Fremde bin. M. v. Schenkendorf. —

Weh dem, der fern von Eltern und Geschwistern
Ein einsam Leben führt! Ihm zehrt der Gram
Das nächste Glück von seinen Lippen weg.
Ihm schwärmen abwärts immer die Gedanken
Nach seines Vaters Hallen, wo die Sonne
Zuerst den Himmel vor ihm aufschloss, wo
Sich Mitgeborne spielend fest und fester
Mit sanften Banden an einander knüpften. Goethe, Iphigen. —

O du Heimatflur, o du Heimatflur,
Lass zu deinem heil'gen Raum
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur
Entfliehn im Traum! Rückert. —

Schön ist und reichgeschmückt die stolze Welt.
Doch mein Athen! sie kann mir's nicht ersetzen.
Es giebt ja Freuden, die nur einmal blühen,
Und ihre Wiege ist das Land der Väter. v. Auffenberg, a. a. O. III 3. —

Das wahre Glück erblüht im Vaterlande. Derselbe: III 4. —

Wie könnt ich Dein vergessen!
Ich weiss, was Du mir bist . . . .
Ich sing es hell und ruf es laut:
Mein Vaterland ist meine Braut! Hoffmann v. Fallersleben:
„Mein Lieben.“ Vgl. desselben: „Heimweh in Frankreich.“ —

Ein Heimweh giebts, auch wo kein Hochwald raucht,
Ein Heimweh, das nicht Bergeszauber braucht,
Um in des Menschen Herz sich einzuwühlen . . . .
Wer mit dem Wanderstab sein Heim verlässt,
Den hält es wie mit tausend Banden fest.
Friedr. Hofmann. Vgl. „In die Heimat“ v. Heinr. Zeise. —

Zu λαβέσθαι τῆς πατρίδος am Ende des § vgl.:
„Ans Vaterland, ans teure, schliess' Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.“ Schillers Tell. —

§ 9. Die Uebersetzung von πόθος τῆς πατρίδος „Trieb zum Vaterlande“ im Hinblick auf die bekannte Stelle in der „Glocke“. —

Zu ἕκαστος γοῦν τῶν γεγηρακότων vgl.
ἐν γῆς φίλης μυχοῖσι κρυφθῆναι καλόν. Adesp. 281 (Nauck p. 893). —

ferner Arndts tiefempfundenes Gedicht: „Heimweh“:

O Land der dunkeln Haine,
O Glanz der blauen See,
Du Eiland, das ich meine,
Wie thuts nach Dir mir weh!
Nach Fluchten und nach Zügen
Weit über Land und Meer,
Mein trautes Ländchen Rügen,
Wie mahnst Du mich so sehr! . . .

Fern, fern vom Heimatlande
Liegt Haus und Grab am Rhein,
Nie werd' an Deinem Strande,
Ich wieder Pilger sein.
Drum grüss ich aus der Ferne
Dich, Eiland, lieb und grün:
Sollst unterm besten Sterne
Des Himmels ewig blühn. —

Land meiner Väter! länger nicht das meine!
So heilig ist kein Boden wie der Deine,
Nie wird Dein Bild aus meiner Seele schwinden,
Und knüpfte Dich an mich kein lebend Band.
Es würden mich die Toten an Dich binden,
Die Deine Erde deckt, mein Vaterland! Konrad Krez. —

Ich ging aus meinem Vaterland
Ein einziges Mal im Leben,
Und habe, weil ich Dich draussen nicht fand,
Mich schleunigst zurückbegeben.
Ich werde nach keinem fremden Strand
Mich jemals wieder begeben,
Und denk' auch einst nur an Deiner Hand
Zu reisen ins andere Leben. Rückert (Erste und letzte Reise.) —

Ausserdem gehören hierher: „Lied eines Landmanns in der Fremde“ von Salis-Seewis; „Der Auswanderer am Orinoko“ von Bube; „In der Fremde“ von K. Altmüller; „Wiederkehr“ von Adelh. v. Stolterfoth u. a. m. —

§ 10. Zu μέτρον εὐδαιμονίας τὰς τῆς γαστρὸς ἡδονὰς τιθέμενοι vgl.
„Diese (elenden und kalten Klügler) sind wie die dummen Tiere nur auf den Bauch und seine Gelüste gerichtet . . . . sie grasen wie das Vieh nur die Speise des Tages.“

Arndt a. a. O.

Zu ἀγαπῶσι τὴν γῆν ἐφ' ἧς ἐγένοντο καὶ ἐτράφησαν, κἂν ὀλίγην ἔχωσι, κἂν τραχεῖαν καὶ λεπτόγεων s.

Odyss. IX 27 (Ἰθάκη) τρηχεῖ', ἀλλ' ἀγαθὴ κουροτρόφος· οὔ τοι ἐγώ γε
ἧς γαίης δύναμαι γλυκερώτερον ἄλλο ἰδέσθαι. vgl. IV 601. —

Ovid ex Ponto I 3, 29 amor patriae ratione valentior omni. —

Biernatzki, Die Hallig (Speemannsche Ausg.) p. 14 u. 15; 31 u. 32; 117. —

§ 11. Καὶ σπεύδει τις (sc. Ὀδυσσεύς) ἐς τὴν πατρίδα . . . κἂν παρ' ἄλλοις εὐδαιμονεῖν δύνηται, καὶ διδομένην ἀθανασίαν οὐ προσήσεται . . . καὶ ὁ τῆς πατρίδος αὐτῷ καπνὸς λαμπρότερος ὀφθήσεται τοῦ παρ' ἄλλοις πυρός.

S. Odyss. IX 33 f. ἀλλ' ἐμὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον.
ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων
γίγνεται, εἴ περ καί τις ἀπόπροθι πίονα οἶκον
γαίῃ ἐν ἀλλοδαπῇ ναίει ἀπάνευθε τοκήων.

Dio Chrysost. or. 44 p. 194 R. — Soph. Oed. Rex 997:
ἡ Κόρινθος ἐξ ἐμοῦ πάλαι
μακρὰν ἀπῳκεῖτ'· εὐτυχῶς μέν, ἀλλ' ὅμως
τὰ τῶν τεκόντων ὄμμαθ' ἥδιστον βλέπειν.

Odyss. V 82. 156 f. 136. 209 und 219:
ἀλλὰ καὶ ὥς (trotz der von Kalypso verheissenen Unsterblichkeit) ἐθέλω καὶ ἐέλδομαι ἤματα πάντα οἴκαδέ τ' ἐλθέμεναι καὶ νόστιμον ἦμαρ ἰδέσθαι.

Cic. de orat. I 44, 196: Ac si nos, id quod maxime debet, nostra patria delectat, cujus rei est tanta vis ac tanta natura, ut Ithacam illam in asperrimis saxulis tanquam nidulum affixam sapientissimus vir (sc. Ulixes) immortalitati traderet . . . de leg. II 1, 3 Ithacam ut videret, immortalitatem scribitur repudiasse.

„Und seien es kahle Felsen und öde Inseln und wohnte Armut und Mühe dort mit Dir, Du musst das Land ewig lieb haben; denn Du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in Deinem Herzen.“

Arndt a. a. O.

Odyss. I 57 . . . . αὐτὰρ Ὀδυσσεύς
ἱέμενος καὶ καπνὸν ἀποθρώσκοντα νοῆσαι
ἧς γαίης θανέειν ἱμείρεται. — Vgl. Dio Chrysost. or. 13 p. 420 R u. or. 47 p. 223.

Ovid ex Ponto I 3, 33 optat (Ithacus)
Fumum de patriis posse videre focis.

„Es ist so schön, wenn von fernem Lande
Die Segel kehren zum Heimatstrande,
Wo Rauch aufsteiget vom eignen Herd,
Und Kindheitswelt Dir ist ewig wert.“

Tegnér, Frithjofs-Sage 12. Gesang (übers. von Mohnike).

§ 12. Zu χαλεπωτάτη . . ἡ φυγὴ τιμωρία s. Cic. Tusc. V 37, 106 Exsilium . . . in maximis malis ducitur.

Ovid Trist. III 12, 25: O quater, o quotiens non est numerare beatum,
Non interdicta cui licet urbe frui!

Zu ἐν ταῖς μάχαις τὸ μέγιστόν ἐστι τῶν παραγγελμάτων, ὡς ὑπὲρ πατρίδος ὁ πόλεμος vergl. den berühmten Ausspruch Hektors Ilias 12, 243 εἷς οἰωνὸς ἄριστος ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης, „ein Wahrzeichen nur gilt, das Vaterland zu erretten!“ Epaminondas wendet ihn an vor der Schlacht bei Leuktra (Diodor 15, 52), Arndt hat ihn seiner Schrift „Germanien und Europa“ (Altona 1803) als Motto vorangestellt. Cic. de sen. IV 11: optimis auspiciis ea geri, quae pro rei publicae salute gererentur, quae contra rem publicam ferrentur, contra auspicia ferri. Ilias 15, 494 f. ermuntert Hektor seine Scharen, indem er ihnen zuruft:

ἀλλὰ μάχεσθ' ἐπὶ νηυσὶν ἀολλέες· ὃς δέ κεν ὔμεων
βλήμενος ἠὲ τυπεὶς θάνατον καὶ πότμον ἐπίσπῃ,
τεθνάτω· οὔ οἱ ἀεικὲς ἀμυνομένῳ περὶ πάτρης
τεθνάμεν, wozu Stier den Athenerruf bei Salamis Aesch. Pers. 403 vergleicht:

ἐλευθεροῦτε πατρίδ', ἐλευθεροῦτε δὲ
παῖδας γυναῖκας θεῶν τε πατρῴων ἕδη,
θήκας τε προγόνων· νῦν ὑπὲρ πάντων ἀγών.

Zu letzterer Stelle führt Teuffel Livius V 30 an: pro aris focisque et deum templis ac solo, in quo nati essent, dimicandum fore, und Plato leg. III 699 C ἤμυνεν ἱεροῖς τε καὶ τάφοις καὶ πατρίδι καὶ τοῖς ἄλλοις οἰκείοις τε καὶ φίλοις.

(Doch) wer noch weiss sein Vaterland zu lieben,
Von dem ist Feigheit ferne stets geblieben,
Und freudig hat ihn in den Tod getrieben
Die Flammenschrift, so ihm ins Herz geschrieben.

Alex. Graf v. Württemberg („Vaterland“ XI).

Was die Frage nach der Echtheit und nach dem Werte unserer laudatio patriae anbelangt, so sind hierüber verschiedene Ansichten laut geworden. Wieland erklärt in seiner Übersetzung Lucians (1789, 5. Teil S. 379): „Ich kann nicht so geringschätzig von dieser kleinen Schrift sprechen, als Dr. Thom. Franklin, dem sie nichts Besseres als ein Schulexercitium aus den Zeiten, da unser Autor die Rhetorik lehrte, zu sein scheint. Mir scheint sie vielmehr eine edle und reife Frucht seiner späten Jahre und ausdrücklich für seine Mitbürger zu Samosata . . . . aufgesetzt zu sein.“ Sie ist nach ihm „mehr ein Werk des Herzens als des Witzes, aber ein sehr gutes Muster, wie man über ein praktisches Sujet dieser Art mit simplen, ungekünstelten Menschen moralisieren muss.“ Ihm stimmen bei Pauly in den Prolegomena zu seiner in Tübingen 1825 erschienenen, Lucians Traum und Anacharsis mitumfassenden Ausgabe des encomium,*) und Jacob, der in seiner Charakteristik Lucians (Hamburg 1832 p. 39) „dem Büchlein von der Liebe zum Vaterlande“ folgendes Lob erteilt: „Gewiss ist dasselbe eine Frucht der reifen Jahre des Schriftstellers, und die Innigkeit, welche darin fern von allem Redeprunke herrscht, stellt es den edelsten Herzensergiessungen alter und neuer Schriftsteller über diesen edelsten Gegenstand nicht unwürdig an die Seite.“ Anders urteilt neuerdings Wilh. Schmid („der Atticismus in seinen Hauptvertretern von Dionys. v. Halikarnass bis auf den zweiten Philostratus“, Stuttg. 1887—89), indem er Band I p. 216 bemerkt: „In den Schriften Abdicatus, Patriae laus, Tyrannicida und den beiden Phalaris liegen uns Proben seiner μελέται vor;“

*) „Omnium egregii scriptoris librorum tres isti mihi quidem videntur esse dignissimi, quos lectitent tironum qui sunt aliquanto provectiores quique id agunt, ut naturae dotibus rite excolendis bonae frugi sese reddant societatis humanae sodales.“

danach würden dieselben also in die erste Periode der schriftstellerischen Thätigkeit Lucians fallen, während welcher er der Rhetorik huldigte. Dagegen wird unser ἐγκώμιον von Bekker, Bernhardy, Sommerbrodt u. a. für unecht gehalten, wie ich glaube, mit vollem Recht. Vor allen Dingen kann ich mich nicht entschliessen, ein so völlig beziehungsloses, jeder, auch der leisesten Hindeutung auf die Zeit und den Anlass seiner Entstehung entbehrendes Schriftwerk grade solchen Inhalts dem Samosatenser zuzutrauen. Wie ganz anders ist das in den oben berührten patriotischen Reden des Dio Chrysostomus mit ihrem frischen, lebensvollen Hintergrunde! Hier jedoch vermissen wir das für Lucian besonders Charakteristische: „Anschaulichkeit und Lebendigkeit, Schärfe und Klarheit, Witz und Salz“ (Sommerbrodt Einl. z. L. Schr. I p. XX); muss doch selbst Pauly zugeben „nonnullos esse locos frigidiores“.*) Und wenn auch das Urteil Bernhardys (Grundriss d. griech. Lit. I, 4. Bearb. p. 49), der unserer Schrift „kalte Abstraktion“ vorwirft, zu schroff und scharf erscheint, so wird dem aufmerksamen Leser doch bald klar, dass es bei ihr allerdings sich nicht um einen Erguss ursprünglicher, thatenfroher Begeisterung handelt, sondern um ein gut gemeintes, aber etwas trockenes Produkt der Anempfindung. Im Vergleich mit der Grossartigkeit und Bedeutsamkeit des behandelten Themas erscheint der Gehalt des Ganzen als dürftig; ohne durch den Widerschein wirklichen, unmittelbaren Lebens irgendwie erhellt zu werden, fliesst die Darstellung in ruhigem, lehrhaftem Tone, einfach und schlicht, ebenmässig in Stil und Satzbau dahin, nur hie und da zu einiger Lebhaftigkeit sich erhebend. Wenn wir demnach allen Grund haben anzunehmen, dass das „πατρίδος ἐγκώμιον“ der Zeit des Hinsterbens hellenischen Geistes und Lebens angehört, so ist doch die in ihm sich kundgebende ehrenwerte Gesinnung und Denkungsart des unbekannten Verfassers, den ich etwa ins vierte nachchristliche Jahrhundert setzen möchte, der Beachtung wohl würdig. Eine gewisse Resignation, ein milder, fast elegischer Hauch scheint mir, so oft ich es lese, über das kleine, anspruchslose Literaturdenkmal ausgegossen zu sein.

Πατρὶς καλῶς πράσσουσα, sagt Euripides (frg. 798), τὸν τυχόντ᾽ ἀεὶ
μείζω τίθησι, δυστυχοῦσα δ᾽ ἀσθενῆ.

bei Plutarch vit. Demosth. a. A. heisst es: χρῆναι τῷ εὐδαίμονι πρῶτον ὑπάρξαι τὰν πόλιν εὐδόκιμον; und Hölderlin lässt seinen nach der alten, verklungenen Griechenherrlichkeit sehnsuchtskranken Hyperion im Eingange des gleichnamigen Romans den wehmütigen Ausruf thun: **Wohl dem Manne, dem ein blühend Vaterland das Herz erfreut und stärkt!**

*) Dazu kommt die sorgsame Vermeidung des Hiatus: s. Christ, Gesch. d. gr. Lit. Nördlingen 1889 p. 548 Anm. 7.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände.

<table>
<tr><th rowspan="2">Bezeichnung der Lehrgegenstände.</th><th colspan="15">Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden.</th><th rowspan="2">Summa</th></tr>
<tr><th>IA</th><th>IB</th><th>IIA</th><th>U.-S.a.</th><th>U.-S.b.</th><th>O.-T.a.</th><th>O.-T.b.</th><th>U.-T.a.</th><th>U.-T.b.</th><th>IVa</th><th>IVb</th><th>Va</th><th>Vb</th><th>VIa</th><th>VIb</th></tr>
<tr><td>Religion:</td><td colspan="16"></td></tr>
<tr><td>evangelische</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>3</td><td>32</td></tr>
<tr><td>katholische</td><td colspan="5">2</td><td colspan="6">2</td><td colspan="4">2</td><td>6</td></tr>
<tr><td>jüdische</td><td colspan="5">1</td><td colspan="6">1</td><td colspan="4">2</td><td>4</td></tr>
<tr><td>Deutsch</td><td>3</td><td>3</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>3</td><td>3</td><td>34</td></tr>
<tr><td>Latein</td><td>8</td><td>8</td><td>8</td><td>8</td><td>8</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>9</td><td>130</td></tr>
<tr><td>Griechisch</td><td>6</td><td>6</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>7</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>61</td></tr>
<tr><td>Französisch</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>5</td><td>5</td><td>4</td><td>4</td><td>—</td><td>—</td><td>36</td></tr>
<tr><td>Hebräisch</td><td colspan="2">2</td><td colspan="3">2</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>—</td><td>4</td></tr>
<tr><td>Geschichte u. Geographie</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>4</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>47</td></tr>
<tr><td>Mathematik u. Rechnen</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>3</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>4</td><td>56</td></tr>
<tr><td>Physik u. Naturgeschichte</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>30</td></tr>
<tr><td>Turnen</td><td colspan="9">2</td><td colspan="6">2</td><td>4</td></tr>
<tr><td>Zeichnen</td><td colspan="9">2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>2</td><td>14</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Gesang</td><td colspan="11">1</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">2</td><td rowspan="2">11</td></tr>
<tr><td colspan="5"></td><td colspan="4">1</td><td colspan="2">1</td></tr>
</table>

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Wintersemester.

	Lehrer	IA	IB	IIA	IIBa	IIBb	IIIAa	IIIAb	IIIBa	IIIBb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	Sa.
1	Dir. Prof. Dr. **Müller.**	6 Latein		2 Homer	3 Homer												11
2	Prof. Dr. **Fechner,** 1. Oberl., Ord. IA.	3 Dtsch. 3 Gesch.	3 Dtsch. 3 Gesch.	3 Gesch. u.Geogr.		3 Gesch. u.Geogr.											18
3	**Seyler,** 2. Oberl., Ord. II A.	6Griech.		2 Dtsch. 8 Latein										3 Gesch. u.Geogr.			19
4	Dr. **Hirschwälder,** 3. Oberl., Ord. II B b.		6Griech.			2 Dtsch. 8 Latein					2 Dtsch					2 Geogr.	20
5	**Richter,** 4. Oberl., Ord. IB.	2 Horat.	8 Latein			7Griech.							3 Gesch. u.Geogr.				20
6	Dr. **Depène,** 5. Oberlehrer.	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2Physik					2 Franz.								20
7	Dr. **Badt,** 6. Oberl., Ord. II B a.	2 Hebr.		5Griech.	2 Hebr. 8 Latein								4 Franz.				21
8	Dr. **Harczyk,** 7. Oberl., Ord. III B b.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.						9 Latein		5 Franz.					20
9	Dr. **Hoffmann,** 8. Oberl., Ord. III A a				2 Dtsch. 2 Franz.		9 Latein 2 Franz.	7Griech.									22
10	Dr. **Töplitz,** 1. ordentlicher Lehrer.				4 Math. 2Physik		3 Math.	3 Math.	3 Math.	3 Math.		4 Math.					22
11	Dr. **Schindler,** 2. ord. Lehrer, Ord. III A b.				4Griech.			7 Latein 2 Franz.			9 Latein						22
12	Dr. **Winkler,** 3. ord. Lehrer, Ord. III B a.						2 Dtsch. 7Griech.		9 Latein		4 Gesch. u.Geogr.						22
13	Dr. **Speck,** 4. ord. Lehrer, Ord. IV b.							2 Dtsch. 2 Ovid	7Griech.			2 Dtsch. 9 Latein					22
14	Dr. **Neufert,** 5. ord. Lehrer, Ord. V b.				3 Gesch. u.Geogr.		3 Gesch. u.Geogr.		2 Dtsch. 3 Gesch. u.Geogr.					2 Dtsch. 9 Latein			22
15	Dr. **Schiff,** 6. ord. Lehr., Ord. IVa.					2 Franz. 4 Math. 2Physik	2 Natrg.	2 Natrg.	2 Natrg	2 Franz. 2 Natrg.	5 Franz.						23
16	**Malberg,** 7. ord. Lehrer, Ord. Va.									2 Dtsch. 7Griech.			2 Dtsch. 9 Latein		2 Geogr.		22
17	Dr. **Fischer.** 8. ord. Lehrer, Ord. VI b.							3 Gesch. u.Geogr.		3 Gesch. u.Geogr.		4 Gesch. u.Geogr.				3 Dtsch. 9 Latein 1 Gesch.	23
18	Dr. **Steinitz.** 9. ord. Lehrer, Ord. VI a.														3 Dtsch. 9 Latein 1 Gesch,		13
19	**Klose,** Kandidat.										4 Math.						4
20	**Badrian,** Kandidat.													4 Franz.			4
21	**Liewald,** 1. Vorschullehrer.												4 Rechn.	4 Rechn.	4 Rechn.		12
22	**Joachim,** 2. Vorschullehrer.												2 Schrb.	2 Schrb.	2 Schrb.	2 Schrb.	8
23	**Häring,** 3. Vorschullehrer.														2 Natrg.	2 Natrg.	4
24	**Baumann,** Elementarlehrer.										2 Natrg.	2 Natrg.	2 Relig. 2 Natrg.	2 Relig. 2 Natrg.	3 Relig.	3 Relig. 4 Rechn	22
25	Senior **Decke,** evang. Religionslehrer.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.													6
26	Pastor **Günther,** evang. Religionslehrer.				2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.								10
27	Subsenior **Schwartz.** evang. Religionslehrer.									2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.					6
28	**Hitschfeld,** kath. Religionslehrer.	2 Religion					2 Religion						2 Religion				6
29	Ober-Organist **Hiller.**	1 Gesang					1 Gesang				1 Gesang		2Gesang	2Gesang	2Gesang	2Gesang	11
30	Maler **Biller.**	2 Zeichnen									2Zeichn.	2Zeichn.	2Zeichn.	2Zeichn.	2Zeichn.	2Zeichn.	14